

# Echo der Gegenwart.

Chefredakteur: Carl Schütte in Aachen.

Beiträge an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure erbeten.

Telegrammadresse: Echo, Aachen.

Postzeitungsliste: ohne die illustrierte Beilage „Die Zeit“ Nr. 2202, mit „Die Zeit“ Nr. 2204. Sonntagsausgabe für Aachen u. Burtsch. monatl. 85 Pf., mit „Die Zeit“ Nr. 2205. ohne „Die Zeit“ Nr. 2203, mit „Die Zeit“ Nr. 2205.

Postbezugsspreis f. Deutschl., Ostf., Ung., Luxemb. M. 3,25, mit „Die Zeit“ M. 3,50, für Holland fl. 2,80, Belgien flr. 5,72; für Aachen u. Burtsch. monatl. 85 Pf., mit „Die Zeit“ 90 Pf.

Täglich 2 Ausgaben, mindestens 3 Blätter.

Beilagen: Aachener Sonntagsblumen, Aachener Hausfreund, landwirtschaftlicher Ratgeber, literarische Beilage, Berlosoingkisten, Lofal-Eisenbahnsfahrrplan, Kalender u. w.

Anzeigen (15 Pf. pro Seite) finden bei dem laufenden Publikum die weiteste Verbreitung und werden von allen Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.

Alteste Zeitung Aachens mit ausgedehntestem Leserkreise.

Geschäftsstelle: Büchel 26 im Hinterhaufe.

Druck von Hermann Daer. — Verlag von Daers Erben in Aachen.

Fernprecher Nr. 62.

## S. 2 - unpaginiert

### ? Neues von Karl May.

Die Verlagsfirma Bachem in Köln hat gegen den Verleger Ebersfeld in Freiburg als Herausgeber der anonymen Broschüre „Die Wahrheit über Karl May“ von einem dankbaren May-Leser, sowie gegen einen Herrn Dr. v. Dörde in Ebersfeld, der auf Grund der Schrift einen Artikel gegen die „A. B.“ geschrieben, und andächtig gegen die „Ebersfelder Zeitung“, die den Artikel brachte, Bravatlagen wegen öffentlicher Beleidigungen erhoben. Der dankbare Verlag war nämlich jene katholische Firma, der von dem „dankbaren May-Leser“ der Vorwurf gemacht wurde, sie habe einen Roman von Karl May für die „Kölner Volkszeitung“ erworben, mit verändertem Titel gebracht, dann obne Vorwissen des Autors in Buchform herausgegeben, ja ihm nicht einmal Honorar dafür gezahlt, und druck und verkaufe ihn jetzt einfach „ohne seine Erlaubnis“ weiter. In einem längeren Artikel äußert sich die Kölnische Volkszeitung zu diesen Anschuldigungen wie folgt:

„In der Broschüre arbeitet der ›dankbare May-Leser‹ mit einer Anzahl Unwahrheiten, die zur Kennzeichnung dieses Dankbaren beziehungsweise seines Hintermannes niedriger gehängt werden müssen. Die Kölnische Volkszeitung hat der betreffenden Reiseerzählung überhaupt keinen Titel gegeben, denn sie hat sie — überhaupt nicht gedruckt! Das ist die erste Unwahrheit. Die Sache hängt so gendemalz zusammen: Anfangs der achtziger Jahre war die Verlagsbuchhandlung J. B. Bachem in Köln mit den Vorbereitungen zur Herausgabe von Bachems Roman-Sammlung beschäftigt. Sie wünschte sich damals an eine Anzahl von Verstellern und machte ihnen Vorschläge bezüglich der Aufnahme einzelner ihrer Arbeiten in die fünf Bände dieser Sammlung. So geschah es auch im September 1884 gegenüber Herrn Dr. Karl May, damals in Dresden, Prinzenstraße 4. Unter den von Herrn May eingefandnen Arbeiten wurden angenommen die Reiseerzählung „Die Sumu und eine kleine Novelle“. Die drei Heftmarschälle. Begülich der „Sumu“ wurde ihm seitens der Verlagsbuchhandlung der Vorschlag gemacht, den Titel umzutauern in „Die Wüstenläuber, Erlebnisse einer Afrika-Expedition durch die Sahara“. Herr May ging darauf ein, die Erzählung erschien in Folge dessen im Jahre 1885 unter diesem Titel in Band 4 von Bachems Roman-Sammlung an zweiter Stelle, zusammen mit einem Roman von Kuno Bach. Am 31. Juli 1885 erhielt Herr May mit der ersten Honorargehung gemäß Vereinbarung seines Vertrages das Honorar, nahm es ruhig an; er war also sicherlich damit sowie mit dem neuen

Titel einverstanden, sonst hätte er doch sofort Ein Einspruch erhoben. Keine Spur davon! Er kann sich auch nicht etwa darauf hinausreden, er sei damals auf einer großen Reise befindlich gewesen, denn er hat auch zwei spätere Honorargehungen für die „Wüstenläuber“, am 2. Mai 1888 und am 13. August 1894 ebenso wie die mitgesandten Bände angekommen. Wie kann nun der ›dankbare May-Leser‹ beziehungsweise der hinter ihm stehende Herr May heute in der genannten Broschüre behaupten, der Titel sei „ohne sein Wissen und Willen geändert und gedruckt“ worden. Es bleiben hier nur zwei Möglichkeiten, entweder Gedächtnisschwäche oder absichtliche Entstellung der Wahrheit.

Bei Annahme der Erzählung soll May ferner angefragt haben, welches Honorar die Köln. Volkszeitung zahlen werde. Sie antwortete, so schreibt der May-Leser, er möge das doch ihr überlassen. Eine noble Zeitung zahle doch auch nobel und man werde die Erzählung nach ihrem Erscheinen in der Volkszeitung auch in Bachems Romanen-Sammlung aufnehmen. Man schenkte der Noblesse Glauben, gab die Erzählung zum Abdruck her und hielt dasselbe auch noch mit einer zweiten. Nach langem, langem Zögern, sogar nach wiederholtem Mahnen, erhielt er das Honorar. — Zu diesen Behauptungen bemerkt die Zeitung Folgendes: „Wie schon vorstehend bemerkt, hat die Kölnische Volkszeitung die Erzählung überhaupt nicht gedruckt, in Folge dessen ist die angebliche Antwort der Kölnischen Volkszeitung ebenso vollständig aus der Lust gegriffen, wie die Behauptung vom ‚langem Zögern, sogar nach wiederholtem Mahnen‘ zur Zahlung des Honorars eine Unwahrheit ist. Bezuglich des Erscheinens in Band 4 von Bachems Roman-Sammlung sang gar keine ‚Roblese‘ in Betracht sondern lediglich die Fertigung der unter dem 18. September 1884 vereinbarten Bedingungen seitens der Verlagsbuchhandlung J. B. Bachem. Das vereinbarte Honorar wurde weder ‚noch langem Zögern‘ noch trotz ‚wiederholtem Mahnen‘ ausgezahlt, sondern einfach wie üblich sofort nach Erscheinen des betreffenden Bandes und später beigleitend beim zweiten und dritten Abdruck an den oben angegebenen Daten.“ Zu den Mayischen Behauptungen, er habe die Kölnische Volkszeitung das Recht entzogen, den Roman weiter zu verlegen, reproduziert die Kölnische Volkszeitung bezgl. Brief in dem May lediglich die geschäftliche und ganz korrekte Mitteilung zur Kenntnisnahme macht, daß „Die Wüstenläuber“ auch in seine gesammelten Werke aufgenommen würden, ohne jedoch von einem Entzichen des Rechts des Weiterdrucks zu sprechen. Die Broschüre an sich, so schließt der Artikel, ist nichts als eine einzige Ausflucht. Je redseliger der ›dankbare Leser‹ sich über allerhand Redendinge verbreitet, um so schwärmischer ist er in der Haupttheile: Die ganze, so überaus fatale Geschichte von den fünf mehr oder minder unfruchtbaren Riesencomponen, auf die allein es in der gegenwärtigen Kontroverse ankommt, wird mit allgemeinen Behauptungen abgetan: „Es gebe ‚solche‘ Mons. Adalbert Hütte, dahe Mons über 20 Jahre alte Sachen (Pardon: sie erschienen in den achtziger Jahren) in einem ganz umgedrehten Gewande herausgegeben“ usw. Herr May weiß ganz genau, warum Schwergewicht in seinem Hause Gold ist, und auch, warum sein dankbarer Leser solche leere Redensarten macht. Es bleibt eben bestehen, trotz des 159 Seiten starken Broschüre, daß Herr Karl May als anständiger Reiseschriftsteller mit mehr oder weniger erledigten Abenteuern in einer katholischen Familienzeitschrift auftaucht zu genau der gleichen Zeit, in welcher pornographische Werke schamloser Art für Hintertreppeleier erschienen, die in Verlagskatalogen und öffentlichen Erklärungen derselben Herrn May zugeschrieben werden.